



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Anzeigenpreise im Innenteil: Umfang ganze Seite 360 (Kleinere als viertel, Anzeigen sind im III. Teil nicht zu-
biergefaltene Petitionen. Mitgliederpreis: Die Seite 0,25 M. 1/2 S. 70.— M. 1/4 S. 30.— M. 1/8 S. 20.— M. Nichtmit-
gliederpreis: Die Seite 0,50 M. 1/2 S. 140.— M. 1/4 S. 78.— M. 1/8 S. 40.— M. — **Illustrierter Teil:** Mitglieder: 1 S. 0,15 M die Seite, Chiffre-Gebühr 0,15 M. **Bestellzettel** für
(nur ungeteilt) 140.— M. Abrige Seiten: 1/2 S. 120.— M. 1/4 S. 65.— M. 1/8 S. 35.— M. Nichtmitgl. 1 S. (nur unget.) 280.— M. Mitgl. u. Nichtmitgl. d. Z. 0,35 M. Bundsteg (mittlere Seiten
Abrige S.: 1/2 S. 240.— M. 1/4 S. 130.— M. 1/8 S. 70.— M. durchgehend) 25.— M. Aufschlag. Rabatt wird nicht gewährt.
raumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitt. im
Einzelfall jederzeit vorbeh. — Beiderseit. Erf. — Ort: Leipzig.
Bank: ADCA, Leipzig — Postsch.-Kto.: 13463 — Fernspr.: Sammel-Nr. 70856 — Tel.-Adr.: Buchbörse

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 215.

Leipzig, Mittwoch den 15. September 1926.

93. Jahrgang.

Mitteilungen aus dem Antiquariat

Diese Mitteilungen erscheinen unter alleiniger Verantwortlichkeit des Vereins der Antiquarier und Exportbuchhändler

Die Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes finden auf sie keine Anwendung

1. Jahrgang / Nr. 7

(6 siehe Bbl. Nr. 163.)

Wien.

Wien rüstet sich zum Empfang der Vertreter des deutschen Buchhandels, der diesmal die alte Kaiserstadt an der Donau zum Tagungsort seiner Herbstversammlung gewählt hat. Es wird eine stolze Heerschau werden. Auch äußerlich wird damit einmal für alle Welt sichtbar werden, wie der deutsche Buchhandel für sich die Anschlußfrage längst praktisch zu lösen gewußt hat, ehe man sich sonst überhaupt noch bewußt geworden war, daß es so etwas wie eine Anschlußfrage gibt und geben kann.

Wenn sich nun die Buchhändler aus allen Gauen, so weit die deutsche Zunge klingt, in Wien einfänden und umschauen werden, werden sie viel des Interessanten zu sehen und zu hören bekommen. Auch viel des buchhändlerisch Wissenswerten und Wertvollen. Das gilt nicht zuletzt für das antiquarische Gebiet. Die Bibliotheken und Archive, Museen und Sammlungen der alten Habsburger-Metropole genießen Weltruhm. Zum Teil ist ihre Besichtigung unter sachkundiger Führung als für Buchhändler selbstverständlich mit in das Programm aufgenommen. Die Teilnehmer der Tagung werden also gewissermaßen offiziell so reiche Eindrücke sammeln. Die bekannten Verkäufe der letzten Zeit haben aber gezeigt, daß Österreich auch sonst noch viele Schätze birgt, die des Aufsuchens wert wären. Darüber hinaus jedoch verdient mit dem gesamten Wiener Buchhandel selbst nicht minder auch das Wiener Antiquariat freundliche Beachtung und kollegiale Begrüßung.

Die Grundzüge einer Geschichte des Wiener Antiquariats hat vor 17 Jahren Jacques Eisenstein aufgezeichnet. Die von ihm mitgeteilten Zahlen lassen erkennen, daß auch für den Wiener Antiquariatsbuchhandel die Zeit nach der Bismarckschen Reichsgründung neuen Aufschwung und den Anstoß zu lebhafterer Entwicklung gebracht hat. Während sich von Anfang des Jahrhunderts bis zum Jahre 1870 die Zahl der Wiener Antiquariatsfirmen knapp verdoppelte, nahm sie in den beiden folgenden Jahrzehnten je um 50% rund zu, um dann allerdings wieder einem langsameren Entwicklungstempo Platz zu machen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß hier die große Wiener Weltausstellung von 1873 von ausschlaggebendem Einfluß gewesen ist. Die Zeit unmittelbar vorher mit den für die Habsburgermonarchie unglücklichen Kriegen von 1859, 1864 und 1866 war auch wirtschaftlich überaus schwierig. Österreich erlebte schon damals Währungserschütterungen ähnlicher Art wie in der Gegenwart, wenn auch in bescheideneren Ausmaßen. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts hatte noch die Zensur den Buchhandel niedergehalten. Welche Belästigung und Hemmnis sie auch für das Antiquariat

bedeutete, läßt sich heute kaum noch vorstellen. Man bedenke zum Beispiel, daß nach der mit von Zensurbedürfnissen beeinflussten Gewerbeordnung den Antiquaren zwar der Verkauf von Kupferstichen usw., wenn sie Bestandteil von Büchern waren, erlaubt, sonst aber verboten war. Noch 1854 wurde deshalb der Antiquar Ignaz Wang dafür, daß er einen Homannschen Atlas, der doch nur Karten ohne Text enthielt, im Schaufenster auszustellen gewagt hatte, mit Konfiskation der Ware und einer Geldbuße von 20 Gulden bestraft. Schlimmer aber war noch, daß aus Furcht vor der Zensur die Ausgabe von Katalogen für die Wiener Antiquare fast zur Unmöglichkeit wurde, konnte doch die unwissentliche oder versehentliche Aufnahme des Titels auch nur eines verbotenen Buches die unerträglichsten Schikanen und peinlichsten Verfolgungen zur Folge haben. Nun fiel zwar die Zensur nach der Revolution von 1848, doch die neue Freiheit konnte zunächst der wirtschaftlichen Notlage wegen nicht genützt werden. Da brachte dann aber die Weltausstellung von 1873 namentlich kaufkräftige Engländer und Franzosen in großer Zahl nach Wien, und von da an datiert der merkliche Aufschwung gerade des Wiener Antiquariats. Noch schlummerten dort manche Schätze selbst aus der Zeit der Josefinschen Säkularisationen. Neben ihnen spielten vor allem die illustrierten Werke des 18. Jahrhunderts damals eine hervorragende Rolle. Auch Wien und Österreich selbst wiesen manchen hervorragenden Sammler auf, deren Wiederveräußerungen den Markt immer wieder belebten.

Es ist hier nicht der Ort und die Gelegenheit, alle die verdienstvollen und kenntnisreichen Firmen aufzuzählen, die den Ruhm des Wiener Antiquariats begründet haben und noch vertreten. Einer Firma aber darf doch wohl gedacht werden, deren Name mit am meisten dazu beigetragen hat, das Wiener Antiquariat weltbekannt zu machen. Es ist die Firma Gilhofer & Ranschburg. Namentlich ihre Auktionen verschafften Wien selbst neben London und Paris Beachtung. Erinnerung sei z. B. an den auf der Auktion Schreiber-Potsdam (gemeinsam mit Joseph Baer & Co.) 1909 für die Apokalypse von etwa 1440 erzielten damaligen Rekordpreis von 94 600 Kronen. Vier Jahre vorher waren auf der Auktion Trau ein anderer Holztafeldruck der Apokalypse von etwa 1460 für 30 000 Kronen und Just und Schöffers Cicero, de officiis von 1465, auf Pergament, für 50 000 Kronen losgeschlagen worden. Mögen die Zahlen heute überholt sein, für ihre Zeit waren sie Ereignisse.

Der Grundstein zu der Firma Gilhofer & Ranschburg ist im Jahre 1883 gelegt worden, in dem Jahre der Internationalen Graphischen Ausstellung in Wien, die den Anstoß zur Gründung